

wie Linné — ihn finden (d. h. doch wohl nur eben so passend für die derzeitige Höhe der Wissenschaft, wie Linné für die damalige Zeit etc.) — Dieser feste Stützpunkt, welchen Fries meint, könnte nun aber wohl keiner vollkommener, als das psychistische Axiom sein: „Jedes Ding in der Natur befindet sich auf dem Vollendungsgange, den das irdische Universum (alle Weltkörper!) innehält, nothwendiger Weise ebenfalls auf dem Wege der Vollendung, so in sich selbst, wie aufsteigend zu immer höherer Geltung im Reiche der Wesenheiten (edlern Formen, Naturen, Charakteren). — Die irdische Materie durchläuft, zu gänzlicher Vollendung in sich selbst, die dreifache Reihe der Wesenheiten (Mineral, Pflanze und Thier), um endlich im Menschen, in den Bereich der höchst durchgeistigten Wesenheit überzugehen (ὄλος — μεταπλοσις, — μεταμορφῶσις etc. etc. der griechischen Weltweisen. Die ἄιτάι δὲ ἀσπραῖαι (wirksamen Grundbedingungen in der Materie) des Plato etc. sind ersichtlich die monophya, einfache Natur (Mineralien); diphyya, zweifache Natur (Pflanzen) und triphyya, dreifache Natur (Thiere); die Spitze derselben, der Mensch, ist: der Gottheit Ebenbild. (Fortsetzung folgt.)

## Ausflüge von Gasteln.

Von Franz Keil.

### II.

#### Schlappereben und Weigstenscharte.

(Schluss.)

Erfrischt an Geist und Leib, die sechsgriffigen Steigeisen am Fusse, wanderst du dem Keese zu, dein Gefährte, der Geologe, erklärt dir unterdessen, wie du es hier blos mit einem secundären Gletscher zu thun hast, weil ihm ein grösseres Firnmeer, aus dem er sich speisen könnte, fehlt, er überhaupt von geringerer Ausdehnung ist und zu steil abfällt. Den untern jähren Absturz zu umgehen kletterst du über verwitterten Glimmerschiefer an dem linken Rande des Keeses empor und erreichst nach einer halben Stunde des mühsamsten Weges den letzten sehr kleinen Kessel, den der Gletscher ganz ausfüllt. Deinem Führer folgend, wandelst du über ihn hin und betrachtest dir die Wunder dieser Eiswelt. — Bald setzest du den Fuss wieder auf festes Gestein und hast du einen etwas haarsträubenden Weg quer über loses Gerölle glücklich hinter dir, so nimmst dich eine herrliche Alpentrift auf, die nordwärts vom Schneestellkopf sich niederzieht. *Geum reptans*, *Chamaeorchis alpina*, *Gentiana nana*, *Arenaria polygönoïdes*, *Oxytropis campestris*, *Pedicularis asplenifolia*, *Avena subspicata*, *Carex gracilis* u. v. a. erfreuen dein Auge und nur zögernd trittst du den Rückweg an. Eben sinkt die Sonne, das Kreuzeck glüht noch einmal in rosigem Lichte, die nächste halbe Stunde findet dich am Herde der Straubinger Hütte neben dem lustig flackernden Feuer.

Du hast gar herrlich geschlafen, tief im duffigen Heu vergraben, wenn auch dem Geologen noch die Zähne klappern ob der grimmen Kälte der Nacht und er die borstige *Nardus stricta*, die sich so reichlich auf seinem Lager fand, hinwünscht wo der Pfeffer wächst. Ein fetter Alpenkaffee, den dir die Sennin reicht, erwärmt die Glieder und lässt auch deinem Gefährten die Leiden der Nacht vergessen. Munter geht es dem Osten zu am Südabhange des Radhausberges, eine sehr ausgedehnte Alm, die bloss am Fusse noch einige Alpenrosen, Erlen und Zwerg - Wachholder trägt. *Arenaria biflora*, *Silene Pumilio*, *Gnaphalium Leontopodium*, *Gentiana punctata*, *Carex caespitosa*, *Cerastium latifolium*, *Ajuga pyramidalis*, *Dianthus alpinus*, *Senecio incanus* sammelst du gemächlich, ehe du auf angenehmen Wege, das Weissbachtal entlang, die Woigstenscharte erreichst. Hier verliert sich der Pfad in dem Chaos der Gneisblöcke, die wild umher gestreut sind. Da ist aber der Geologe in seiner Seligkeit: Eisenglanz, violetter Flussspath, ein paar Berylle und einen Rutil hat er gefunden und dir dabei eine lange Erklärung über die Bildung mancher Gebirgsscharten durch Bergsturz gegeben. — Erst nach längerem Suchen gelingt es dir, den schmalen Felsenritz zu entdecken, durch den nördlich der Steig hinabführt in die Hiärkahr-Alpe. Ueber loses Steingerölle kletterst du eine kleine Strecke hin, bis du, in der Nähe des noch im August festgefrorenen Woigstensee's, festen Schnee betrittst. Wenn Cotta <sup>1)</sup> ganz richtig bemerkt, dass man die Steilheit der Felswände häufig überschätzt, so magst du dich hüten, die Neigung der Schneefelder nicht zu gering anzuschlagen. Die Schneemassen erscheinen, von der Sonne beleuchtet, so sanft geneigt, dass es dich ein Leichtes dünkt, darüber auf und abzusteiigen, aber gar bald bemerkst du die Täuschung. Diessmal jedoch nützt dir die starke Neigung der Schneefläche; fest auf den Alpenstock gestützt gleitest du, aufrecht stehend, pfeilschnell den Abhang hinab („abfahren“ nennen es die Aelpler), der Geologe, weniger darin geübt, folgt etwas unfreiwillig in sitzender Stellung. Durch eine längere Rast in der Hütte des Mitterwirthes, die in dem Kessel der Hiärkahr-Alpe nahe eines kleinen Sees liegt, erholt er sich in etwas von der ominösen Rutschpartie.

Der Himmel, bis hierher im lachendsten Sonnenscheine, zieht jetzt sein aschgraues Gewand an, leichte Nebel fliegen über die Bergspitzen und steigen immer tiefer herab in wechselnder Gestalt. Du wanderst eine kurze Strecke am Ufer des Baches hin, der sich nun jäh über eine fast senkrechte Wand, wohl 600 Fuss tief, hinabstürzt und den oft bewunderten Hiärkahr-Wasserfall bildet, einen der schönsten im Thale der Gastein. Diese Thalstufe hinabzuklettern (durch das sogenannte „Löchel“), ist jedoch keine ganz leichte Aufgabe. Furchtsam schmiegt sich der Pfad an die Felswand, stellenweise kaum fussbreit in den Felsen eingehauen, schwanke Baumstege führen dich über wilde Felsenklüfte, tief gebückt schlüpfst du endlich unter einem überhängenden Steine durch und dankest im

<sup>1)</sup> Cotta, die Alpen 1831. S. 102.

Stillen den Göttern, wenn du die „böse Stelle“ hinter dir wieder freie Strasse über einen Geröllhaufen hast, der dich vollends in's Anlauf-Thal hinabführt.

Und solltest du selbst die Stunde Weges, die du noch zu wandern hast, von jähem Platzregen durchnässt, hungrig und durstig zurücklegen müssen, du betriffst doch in der heitersten Stimmung dein trautes Zimmerchen, denn du hast ein paar Tage verlebt, deren Erinnerung dich durch das Leben begleiten wird.

### Nekrologisches.

Von F. Petter.

Die Feldzüge in Italien und Ungarn in den Jahren 1848 und 1849 haben der Wissenschaft drei brave vaterländische Botaniker entrissen. Der erste war Herr Hauptmann Bracht, welcher viele Jahre hindurch in Mailand lebte und sich der besondern Gunst des Botanik liebenden Erzherzogs Rainer, damaligen Vice-Königs von Italien, erfreute. Er war ein tüchtiger Botaniker und auch in andern Fächern menschlichen Wissens nicht fremd. — Er correspondirte mit seinen botanischen Freunden in 8 oder 9 Sprachen. Er fiel in der Schlacht von Custoza am 25. Juli 1848. Er brachte als Bataillons-Commandant den tapfern Hauptmann Stephan von Bécsey so eben den Befehl seine Division zu sammeln und als er das Wort „sammeln“ ausgesprochen hatte, stürzte er, von einer piemontesischen Kartätschenkugel getroffen, todt vom Pferde herab. So wenigstens las ich in der militärischen Zeitschrift, betitelt: „Der Soldatenfreund“ vom Jahre 1849, Nr. 88.

Der zweite ist Herr Major Kellner von Köllenstein, Bruder des General-Adjutanten S. M. des regierenden Kaisers, vom Inf.-Regimente Khevenhiller. Er unterlag der Cholera-Seuche im Lager von Comorn bei der Blokade dieser Festung im Jahre 1849. Er schrieb mir im September 1848 aus Prag und bat mich um dalmatinische Pflanzen, da er sein schönes Herbar theils schon früher an das städtische Museum in Venedig veräußerte und den Rest bei der Confusion eingebüßt hatte, welche bei der Eile, in welcher die Oesterreicher die Inselstadt verlassen mussten, geherrscht hatte, so wie er auch, wie alle übrigen deutschen Familienväter, Verluste an anderem Eigenthume, welches zurückgelassen werden musste, erlitten hatte. Ein paar Wochen nach Erhalt seines Briefes brach der Sturm in Wien los, sein Bataillon erhielt den Befehl zur Blokade von Wien abzugehen, und marschirte dann nach der Einnahme der Stadt nach Ungarn. Ich dachte mir wohl nicht, dass es der letzte Brief sein werde, welchen ich von ihm erhalten hatte. Ich werde die freundliche Aufnahme nie vergessen, welche mir in seinem Hause in Venedig im Jahre 1847 zu Theil ward. Er war mit einer Dame aus dem edlen Geschlechte Giusti in Verona vermahlt und hinterliess drei Kinder.

Der dritte ist Herr Haehnel, Regiments-Arzt im 4. Artillerie-Regimente, ein geborner Wiener, mit dem ich in den Jah-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-  
Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische  
Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1852

Band/Volume: [002](#)

Autor(en)/Author(s): Keil Franz

Artikel/Article: [Ausflüge aus Gastein. 211-213](#)